

# „So etwas habe ich noch nicht erlebt“

Mehr als 1200 Gäste genießen beim Kulturbankett auf Markt und Lilie das Essen mit Musik und Theaterszenen

Von Norbert Mierzowsky

**Hildesheim.** Sie waren schon in Berlin und anderen Städten zu Gast: die Notenträger von der Hildesheimer Lebenshilfe. Gestern haben sie das Kulturbankett auf dem Marktplatz mit ihrem Gesang eröffnet. Vor zwölf Jahren sind sie als kleine Chortruppe an den Start gegangen. Und in dieser Zeit sind sie an sich selbst gewachsen. 74 Mitglieder zählen die Notenträger mittlerweile. 31 von ihnen bauen sich nun in ihren roten T-Shirts auf der Bühne auf und singen aus voller Kehle und mit Leidenschaft. Vor einem mehr als 1200-köpfigen Publikum, das auf dem Marktplatz und der Lilie Platz genommen hat, um an diesem Abend gemeinsam zu feiern. Behinderte und nicht behinderte



Auch die Tanzschule Ars Saltandi mischt mit beim Kulturbankett mit ihren Walking Acts. FOTO: MORAS

Menschen. Darunter viele der Athleten und ihre Betreuer, die zu den Special Olympics nach Hildesheim gekommen sind.

Ein Ereignis, dass die Stadt Hildesheim nutzt, um sich im besten Sinne als Gastgeber zu präsentieren. So dankt Oberbürgermeister Ingo Meyer gleich zu Beginn dem Veranstaltungstrio, das

es möglich gemacht hat: die Lebenshilfe, die Diakonie Himmels- thür und die Stiftung Katholische Behindertenhilfe der Caritas.

„Inklusion soll lebendig werden“, sagt Günter Zellmer von der Lebenshilfe, der bereits zum dritten Mal federführend ein Kulturbankett im Herzen der Stadt auf die Beine gestellt hat.

Gelebte Inklusion, das sind auch die Notenträger, die ihr Publikum mitreißen, es sind aber auch die Betreuer wie Marcon Munoz von der Boerns-Soll-Schule aus der Nordheide, die mit ihren Schülerathleten zu den Wettkämpfen gekommen sind. „Wir waren schon auf vielen Sportveranstaltungen, aber so einen Empfang wie hier auf dem Platz in Hildesheim haben wir noch nicht erlebt“, schwärmt Munoz. Es sind viele Sportler und Betreuer. Rund 60 Prozent zählen zu den vorwiegend geistig Behinderten, schätzt Zellmer das Verhältnis ein. Und er ist froh, dass sich im Publikum auch politische Prominenz eingefunden hat so wie Brigitte Pothmer von den Grünen oder Bernd Westphal von der SPD. Zellmer hofft auf Nebenwirkungen in Berlin.

Das hofft auch Anne Lack-schewitz-Graf, die mit ihrem Sohn Benjamin an einem der zahlreichen Bierbänke sitzt, um Menü und Kulturprogramm zu genießen. Der 33-Jährige ist Läufer, und seine Mutter hofft sehr, dass er heute zeigen kann, was in ihm steckt. „Ja, es ist eine sehr schöne Veranstaltung“, sagt sie, „aber wir dürfen nicht vergessen, dass es immer eine Ausnahme bleiben wird. Es ersetzt nicht den Alltag.“ Der sei eben „anders“, drückt sie sich diplomatisch aus. Sie hat es seit mehr als 30 Jahren selbst erfahren: „Es ist so so wichtig, wenn die Familie dahinter steht.“

Punkt 8 Uhr ist dann der Himmel schwarz, und es gießt in Strömen. Das ist die Stunde der Helfer, die pitschnass abbauen, während die Gäste fliehen müssen.